

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

10 (12.1.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 6 Mk., Postbezug monatlich 6 Mk. 50 Pfg., Einzelnummer
und Belegblatt 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.



Die einseitige Beizeile oder deren Raum 60 Pfg., Restzeile
2 Mk. 50 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 10.

Donnerstag, den 12. Januar 1922.

93. Jahrgang.

Sagespiegel.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet, daß die nach
Cannes berufenen Deutschen in der Festsetzung der
Entschädigungssumme nicht mitreden dürfen. Es habe
bei der vom Obersten Rat bestimmten Summe kein
Bewenden. — Die „Tätigkeit“ der deutschen Vertreter
würde sich sonach darauf beschränken, für die Höhe
und den Zwischenraum der einzelnen Zahlungen für
1922 Vorschläge zu machen.

Aus London wird gemeldet, der Führer der aus-
ländischen Woylats hat sich nach heftigem Kampf
ergeben. Damit ist der Aufstand in Indien nieder-
geschlagen.

Nach einer Meldung aus Tokio ist der frühere ja-
panische Ministerpräsident, Graf Okuma, auf dessen
Beitreiben Japan in den Krieg mit Deutschland ein-
trat, am 9. Januar gestorben.

Eindrücke eines französischen Offiziers in Deutschland.

Das Pariser Blatt „La Victoire“ hat kürzlich Aus-
züge aus Briefen eines aktiven französischen Offiziers
über seine Eindrücke in Deutschland veröffentlicht, von
denen die „Köln. Ztg.“ folgendes wiedergibt:

„Wenn man sieht,“ so führt der Briefschreiber aus, „mit
welchem Ernst, welcher Gewissenhaftigkeit und welchem
Fleiß in diesem Land jedermann seine Arbeit verrichtet,
dann ist man, selbst als französischer Chauvinist, wie ich,
voller Staunen und Bewunderung. Der Straßen-
bahnschaffner ist gefällig und höflich und verrichtet
pünktlich seinen Dienst. Die kleinen Geldhelfer bringen
er sorgfältig in einer Geldtasche unter, anstatt sie durch-
einander hineinzustopfen wie seine Pariser Kollegen! Dann
ist der Beamte sauber, rasierst und trägt gewöhnliche Schuhe.
Der Bankbeamte in seinem geräumigen, wohlausge-
statteten Bureau ist in voller Aufmerksamkeit und Zu-
vorkommenheit. Welch ein Unterschied, wenn man die
Lächer von französischen Bureau sieht, sowie den Mangel
an einfacher Erziehung und guter Haltung bei so vielen
Beamten! Der Polizeibeamte trägt eine gut sitzende
Uniform. Sein Benehmen ist tadellos korrekt; durch
nichts läßt er sich in der untadeligen Ausübung seines
Dienstes beirren. Die Kaufleute und Geschäfts-
angestellten sind im allgemeinen immer gefällig und
liebenswert, selbst wenn man nichts kauft. Die Kell-
ner in den Hotels sind aufmerksam und höflich. (Einen
Fehler haben sie: sie arbeiten zu langsam, doch liegt der
Grund dafür in ihrer allzu strengen, methodischen Organi-
sation.) Die Kellner sind ehrlich, sehr höflich und wissen
einen strengen Abstand zu wahren. Kürzlich beobachtete
ich auf dem Kölner Bahnhof den Zugführer des Main-
Schneezuges. Sorgfältig sah er seine Lokomotive nach
und untersuchte sie ebenso genau wie ein Rennfahrer seinen
Wagen vor dem Rennen. Eisenbahnunfälle gibt es in
Deutschland fast nicht, ohne Zweifel deshalb nicht, weil
jeder einzelne so dienstfertig ist. Bei uns jedoch ereignen
sich so viele Unfälle, daß manche Deutsche nicht umhin-
kommen, darüber zu lachen. Im Süden von Düsseldorf
kann man an der Eisenbahnstrecke eine Kolonie von etwa
30 schönen Häusern sehen, die wohl Arbeiterhäuser sein
müssen, jedoch wie große Villen aussehen. Beim Anblick
dieser in kurzer Zeit errichteten schönen Bauten bebauerte
ich lebhaft, daß man den Wiederaufbau Nord-
frankreichs nicht den deutschen Arbeitern übertragen
hat, um dort eben solche Häuser zu erbauen. Vielleicht wäre
Nordfrankreich jetzt schon wiederhergestellt. Ich hatte
geglaubt, in Duisburg und Ruhrort schwarze, schmutzige
Städte anzutreffen! Wie sauber ist aber dort alles, wie
begehrlich und geordnet!“

Ueber diese Veröffentlichung hatte sich eine Leserin in
des Blatts bei dem Herausgeber, dem Abgeordneten Gust
Hervé, beschwert. Der aber wies sie ab, indem er er-
klärte, daß er von „der Ueberlegenheit unserer (der fran-
zösischen) phantastischen, künstlichen, freizeitlebenden
Kasse“ nichts mehr hören wolle, und er brachte seinerseits
noch andere Vergleiche bei, wie z. B., daß die Franzosen
„hinichtlich der Errichtung landwirtschaftlicher
Bereinigungen die allerletzten sind, und daß wir
überall in Frankreich, wo kein Großgrundbesitz vor-
handen ist, den Boden in einer rüchstandigen Weise be-
arbeiten, worüber die Deutschen lachen“. Er sagt fer-
ner, daß die Eisenbahn glänzend instand
gehalten ist, daß kein Graswägen auf vielen Dampfen

Kilometerstrecken zu sehen ist (bei uns in Frankreich
wächst sogar auf dem Bahnhof von Contrezeville Gras,
womit man 15 Tage lang Kaninchen füttern könnte, und
in Bittel Gras, womit man sie 8 Tage füttern könnte);
daß ferner die Streckenarbeiter saubere gepflegte Wäsche
tragen, die Dörfer sauber und schmuck, die Kirchengänge
wie Gärten geschmückt sind, all das, was in so scharfem
Begriff zu den Dingen steht, die man allgemein bei uns
in Frankreich sieht, hatte keinen Eindruck auf sie gemacht.
Einmal konnte ich beim Anblick der am Felsen hängenden
Weinberge, die zäher Wille und eine mutige Hand
auf diesem unfruchtbaren Boden erziehen ließ, nicht um-
hin, meiner Bewunderung Ausdruck zu geben. Die gute
Dame regte sich darüber auf und jagte mir: „Ich bin
davon abgekommen, die Deutschen zu bewundern. Wir
haben sie ja doch besiegt, und ich sehe unsere Soldaten in
ihrem Lande.“ Da die Dame viel älter war als ich, be-
dauerte ich, daß ich ihr nicht folgende Antwort geben
konnte: „In der Tat haben wir gesiegt, aber wir haben
Zeit dazu gebraucht, und ich glaube, daß wir mehrere
waren!“

Der Offizier preist dann die Winzerstädchen an
den felsigen Hügeln des Rheinlands, und der Heraus-
geber Gustav Hervé macht dazu folgende Bemerkung:
„Während ich das lese, denke ich an die Gemeinden der
Yonne, die ich genau kenne. Dort haben wegen Reblaus-
verseuchung unsere Winzer die Hüfte ins Korn geworfen.
Dreiviertel der Häuser verfallen, Dächer und Fenster-
scheiben sind zerstört und bieten vielleicht ein noch trost-
loseres Bild als die zerstörten Landgemeinden. Doch
nicht bloß die Reblausseuche hat die Dörfer in Ruinen-
häuser verwandelt, sondern noch eine andere Seuche, von
der Männer und Frauen dieses früher so reichen Landes
befallen sind und die sie derartig mit Unfruchtbarkeit ge-
schlagen hat, daß dieses Departement den schrecklichsten
schwindelerregenden Geburtenrückgang Frankreichs auf-
weist.“ Dann fährt der Brief des Offiziers fort:
„Und die Straßen! Im großen und ganzen sind sie
herrlich! Besonders haben die Straßen meine Aufmerk-
samkeit erregt, die mit kleinen, abgerundeten Steinen ge-
pflastert sind. Diese passen genau aneinander und lassen
nicht den großen Zwischenraum unserer Pflastersteine, die
wir verfluchen, wenn wir darüber hinfahren. Die Folge
davon ist: Die gewöhnlichen gepflasterten Straßen in
Deutschland sind irgendwelchen gepflasterten Straßen in
Paris unendlich überlegen. ... Wenn in Deutschland
ein Reisender in einem Zugteil seine Füße auf
die Sitzbank ausstrecken will, dann legt er zuvor zu ihrem
Schutz eine Zeitung unter, auf die er seine Füße legt. Im
benachbarten Wagen sitzen französische Soldaten auf dem
Leberpöcker ihre mehr oder weniger schmutzigen Stiefel
spazieren gehen; in einem andern Weib fixierten Lands-
leute ihre Füße ebenso ruhig darauf aus. Das kann man
übrigens jederzeit auch in Frankreich auf der Reise
sehen. ... Ende 1918 war ich in Homburg (Pfalz),
einer kleinen Stadt von 6—7000 Einwohnern, die zum
größten Teil bei der Eisenbahn angelegt sind. Ich
wohnte als Offizier bei einem Eisenbahner, Vater von drei
Kindern, der ein Gehalt von 125 Mark im Monat bezog.
Trotz dieses bescheidenen Einkommens war ein Frem-
denzimmer vorhanden, das mit allem versehen war,
einem ausgezeichneten Bett, gepflegter, anständiger Wäsche
und einem schönen Spiegelschrank. Das Zimmer war
geräumig; Licht und Heizung waren sehr gut; es fehlte
an nichts. Dieses Zimmer bewohnte ich. Der Weih-
nachtsbaum wurde, wie überall in der Nachbarschaft, sorg-
fältig für die Kinder geschmückt. An Weihnachten fand
ich dann an mehreren Abenden, wenn ich nach Hause
kam, meinen Anteil am Familienfröhlichen in meinem
Zimmer vor! Wieviel Tugenden in diesem einfachen Haus-
halt eines Eisenbahners! Doch war das keine Aus-
nahme. Bei meinen folgenden Verlegungen machte ich
stets die gleiche Beobachtung. Bei uns in Frankreich
aber...“

Was hier folgt, ist sehr abfällig; wir lassen es weg,
weil es uns nicht um Geringschätzung anderer und eigene
Ueberhebung zu tun ist. Zu selbstzufriedener Ueber-
hebung ist gerade die heutige Zeit auch gewiß nicht an-
geht; gleichwohl brauchen wir nicht die Ohren zu ver-
schließen, wenn dann und wann ein Angehöriger der
Nation, von der wir im allgemeinen nur Schmädhungen
und Herabsetzungen zu hören gewohnt sind, auch einmal
etwas Gutes von uns zu sagen weiß. Gustav Hervé macht
zu den Aussagen des Offiziers noch folgende Bemerkung:
„Mein Korrespondent empfiehlt mir am Schluß, selbst
einmal das Rheinland zu besuchen, um zu sehen, ob er
übertreibt. Ich bin schon vor 14 Jahren dort gewesen.
Damals schon war ich buchstäblich bestürzt über die
Kraft, die Ordnung, die Organisation, die Disziplin des
volkreichen und arbeitssamen Deutschlands. Ich war nieder-
geschmettert von der Feststellung meines eigenen Ver-
falls. Ich erinnere mich noch, wie ich bei meiner Rückkehr,
trotzdem ich großer Optimist bin, meine Eindrücke in
die bitteren Worte faßte: „Wenn diese Leute zu uns
kommen, dann müssen sie denselben Eindruck haben wie
wir, wenn wir nach dem armen Spanien kommen!“

Eindrücke solcher Art sind vielleicht mehr oder minder
unbewußt, jedenfalls aber unangelegentlich, mitbestimmend
für die feindseligen Gefühle, von denen gewisse Kreise in
Frankreich die Politik gegenüber Deutschland geleitet sehen
möchten.

Die Verhandlungen in Cannes.

Der französische Ministerrat nicht bestrickt.

Cannes, 11. Jan. Die deutschen Vertreter sind in
Cannes eingetroffen. Sie wohnen im Parkhotel als
Gäste des französischen Staats. Bis jetzt ist nicht be-
kannt, wann sie angehört werden sollen. Gestern abend
hatte Briand eine lange Unterredung mit Lloyd
George. Es war das Gerücht verbreitet, der Ministerrat
in Paris habe die Regelung der Entschädigung, wie
sie vom Obersten Rat angeregt wurde, nicht ge-
billigt und es wird angenommen, daß der Oberste
Rat sich noch einmal mit gewissen Einzelheiten zu
befassen haben wird. Er wird heute nachmittag zu
einer Sitzung zusammentreten.

Widerstand gegen Briand.

Berlin, 11. Jan. Wie der „Berl. Volksanz.“ mel-
det, wächst im französischen Parlament die Stimmung
gegen Briand. Der Abgeordnete Klotz hat in einem
Brief an Briand gesagt, daß zwischen den letzten Er-
klärungen Briands in der Kammer und seiner Stellung-
nahme in Cannes ein Widerspruch bestehe. Die demo-
kratische Linke des Senats hat ebenfalls einen Brief
an Briand gerichtet, in dem sie ihn zu größerer Ener-
gie bei den Verhandlungen in Cannes auffordert.

Die französische Kammer und der Senat haben ge-
stern ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Briand soll
am Dienstag vor der Kammer sprechen.

Paris, 11. Jan. Ministerpräsident Briand hat aus
Cannes an den Berichterstatter der Abgeordnetenkam-
mer über den Staatshaushalt, Lasterie, und an
ein Senatsmitglied Telegramme gerichtet, worin er
versichert, daß er seine im Parlament zugesagte Hal-
tung in Cannes nicht aufgegeben habe. Die Entschä-
digungsfrage werde erst in der kommenden Vollsitzung
des Obersten Rats zur Sprache gebracht und es liege
kein Grund vor, ihm Vorwürfe zu machen. Der Presse
in Cannes teilte Briand mit, in den Verhandlungen
über den englisch-französischen Sicherheitsvertrag sei
nicht die Rede davon gewesen, daß Frankreich be-
züglich seiner Rechte im besetzten Rheinland Zugestän-
dnisse zu machen habe.

Der Zahlungsplan für 1922.

Paris, 11. Jan. Ueber die Grundlage des neuen
Abkommens für die Wiedergutmachung wird berichtet:
Von den 720 Millionen Goldmark, die Deutschland
im Jahr 1922 bezahlen soll, erhält Frankreich 139
Millionen, die ihm England überläßt. England erhält
50 Millionen, der Rest von 531 Millionen soll auf die
belgische Priorität gezahlt werden. Deutschland soll
zugleich die 300 Millionen bezahlen, die es verfügbar
hat. Der Rest wird bis zum Schluß des Jahres in
gestaffelten Teilbeträgen bezahlt. Die Sachleistungen,
die Deutschland zu leisten hat, betragen an Frankreich
950 Millionen, an Belgien 125 Millionen, an Eng-
land 100 Millionen, an Italien 240 Millionen und
an die anderen Länder 35 Millionen, zusammen
1450 Millionen. Deutschland hätte also im Jahr 1922
an Stelle von 3 Milliarden Goldmark 720 Millionen
in bar und 1450 Millionen in Sachleistungen zu
zahlen. „Berl. Tagebl.“

Unstimmigkeiten.

Paris, 11. Jan. Der „Temps“ erfährt, die belgi-
schen Vertreter haben gegen die Verteilung der Ent-
schädigungszahlungen Widerspruch erhoben und ver-
langt, daß der französische Gewinn aus den Kohlen-
gruben des besetzten Saargebirgs auf die erste von
Deutschland gezahlte Goldmilliarde für Frankreich an-
gerechnet werde.

Die Wiederaufbaugesellschaft.

Cannes, 11. Jan. Der Ministerrat hat beantragt
beim Obersten Rat, daß für die Wiederaufbaugesellschaft
ein Ausschuß gebildet werde, der aus zwei Engländern,
zwei Franzosen und je einem Italiener, Belgier und
Japaner besteht und die Vollmacht hat, Vertreter an-
derer Länder sich anzugliedern. Der Ausschuß soll
der Konferenz in Genua Bericht erstatten.

Der Sicherheitsvertrag.

Paris, 11. Jan. Wie verlautet, ist Italien bereit,
dem englisch-französischen Bündnis beizutreten. Briand
soll damit einverstanden sein für den Fall, daß Oester-
reich sich an Deutschland anschliesse und Italien somit
Grenznachbar Deutschlands würde.

Das „Echo de Paris“ schreibt, Marshall Foch habe
vor seiner Abreise nach Cannes gesagt: „Wer von der
Zurückziehung der französischen Truppen aus dem
Rheinland und Oberschlesien jetzt schon redet, ist ein
Kind. Im französischen Parlament, das darüber zu
entscheiden hat, ist glücklicherweise keine Mehrheit für
solche Phantastereien vorhanden.“ Auch General Ca-
stelnau spricht sich im gleichen Blatt sehr scharf ge-
gen die Räumung des Rheinlands aus. (Die Zurück-
ziehung der Besatzung und die „Neutralisierung“ des
Rheinlands soll bekanntlich ein Teil des „Wiederauf-
bauplans“ Lloyd Georges sein.)

London, 11. Jan. Der Ministerrat hat den Ent-
wurf des englisch-französischen Sicherheitsvertrags an-

billigt. Der Vertrag enthält u. a. die Bestimmung, daß Deutschland im Rheinland keine Festungen unterhalten darf. Der Vertrag ist nur für England, aber nicht für die Dominions verbindlich.

Einberufung des Reichstagsauschusses für Auswärtiges Berlin, 11. Jan. Die Deutschnationale Fraktion des Reichstags hat die Einberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten beantragt, um von der Reichsregierung Auskunft über die Verhandlungen in Cannes zu erhalten. Wie verlautet, wird der Ausschuss nach der Rückkehr der deutschen Abgesandten aus Cannes zusammentreten.

Rußland verlangt London als Konferenzort.
Paris, 11. Jan. In einem zweiten Telegramm von Tschitscherin wird anstatt Genua als Ort der internationalen Wirtschaftskonferenz London vorgeschlagen. Der Oberste Rat wird darauf keine Antwort geben.

Deutschland.

Berlin, 11. Jan. Das Reichsarbeitsministerium teilt mit, daß die Bestimmungen der Demobilisierungsbildung, soweit sie noch bestehen, an sich am 31. März ablaufen. Es ist aber nicht damit zu rechnen, daß alle Einzelbestimmungen sofort außer Kraft treten werden.

Berlin, 11. Jan. Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Mitteilung in Fettdruck:

Die Durchführung des Steuer- und Reparationsproblems scheint immer mehr auf ein stilles Geleise zu geraten. Die Einziehung der Vermögenssteuer und des Reichsnotopfers läßt nach wie vor auf sich warten. Von der Kreditaktion der Industrie und der Heranziehung der Landwirtschaft hört man seit dem Beschluß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates auch wenig mehr. Die Erfassung der Sachwerte, die den Ausgangspunkt für die gesamte Finanzreform bilden soll, scheint begraben werden zu sollen. Nur die Erhebung der Lohn- und Gehaltsabgabe geht prompt vonstatten, sodaß schließlich die Arbeitnehmerschaft allein die Lasten tragen, die das Reich erfordert. Die Gewerkschaften sind aber nicht willens, sich mit diesem Zustand der Lastenteilung abzufinden. Sie haben deshalb in Gemeinschaft mit den Vorstehenden der beiden sozialistischen Parteien beschlossen, in der Steuer- und Reparationsfrage mit starkem Nachdruck vorzugehen. Sie haben ferner zur besonderen Bearbeitung der Frage der Erfassung der Sachwerte eine gemeinschaftliche Organisation eingesetzt, der folgende Genossen angehören: Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund: Aufhäuser, Urban; Soz. Partei Deutschlands: Bernstein, Kahnmann; U. S. P. D.: Hilferding und Dr. Herz.

Die Kommission wird ihre Arbeiten unmittelbar nach dem Parteitag der Unabhängigen aufnehmen.

Die „Zeit“ bemerkt zu dieser Mitteilung des „Vorwärts“: Das ist eine Kampfanzeige sowohl gegen die Regierung, als auch gegen alle bürgerlichen Parteien.

Berlin, 11. Jan. Die Rheinlandkommission des Verbands hat bei dem deutschen Reichskommissar für das besetzte Gebiet Beschwerde geführt, daß das Lehrpersonal im besetzten Gebiet mehr und mehr durch Lehrer aus dem unbefestigten Deutschland ergänzt werde. Darin liege eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und für die Sicherheit der Besatzungstruppen. Die Rheinlandkommission werde daher einen Ausschuss einsetzen, der den im besetzten Gebiet erteilten Unterricht zu überwachen habe. Was soll man mehr bewundern: Die Unmähigkeit oder die Feigheit, die aus diesem Vorgehen spricht?

Berlin, 11. Jan. Es wird gemeldet, daß die Wiederherstellungskommission und die Garantiekommision verschmolzen und von Paris nach Berlin verlegt werden solle. In Regierungskreisen ver spricht man sich davon nach der E. U. einen Vorteil für Deutschland.

Berlin, 11. Jan. Reichspräsident Ebert hat an den früheren Reichskanzler Fehrenbach zu dessen 70. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem er die großen Dienste hervorhebt, die Fehrenbach als Abgeordneter, als Präsident des Reichstags und der Nationalversammlung und zuletzt als Reichskanzler in besonders schwierigen Zeiten dem deutschen Volk geleistet habe.

Zusammenkunft der süddeutschen Staatspräsidenten.

Süddeutsche Ministerkonferenz in München.

München, 11. Jan. Bei ihrer Ankunft in München wurden die Staatspräsidenten Dr. Sieber und Dr. Hummel von dem bayerischen Ministerpräsidenten Graf von Lerchenfeld und dem württembergischen Gesandten in München Woser am Bahnhof empfangen. Zwischen den Staatspräsidenten von Württemberg und Baden hat bereits heute vormittag im besten Verlauf eine längere Beratung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Graf von Lerchenfeld stattgefunden; auch wurde eine Besichtigung des deutschen Museums vorgenommen. Mittags 1 Uhr vereinten sich die Gäste mit den Münchener Herren in der württembergischen Gesandtschaft zu einer Frühstückstafel. Nachmittags 5 Uhr fand beim Ministerpräsidenten Teehunde statt. Abends 8 Uhr wohnten die Gäste in Begleitung des Ministerpräsidenten Graf von Lerchenfeld und anderer hervorragender Persönlichkeiten der Vorstellung des Residenz-Theaters bei. Für die späteren Abendstunden ist eine gesellige Zusammenkunft im Hofbrauhaus vorgesehen. Auch für morgen sind mehrere Besichtigungen in Aussicht genommen. Zum Abschluß und Höhepunkt der Veranstaltungen wird morgen abend ein Empfang beim Ministerpräsidenten stattfinden.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 10. Januar. Für das in Baden zu stehende Finanzgericht hat der Landtag 40 ehrenamtliche Mitglieder und neun Arbeitermitglieder zu wählen. Der Landtag wird diese Wahl in einer seiner ersten Sitzungen im nächsten Januarwoche vornehmen. Wie verlautet, will der Verbandsmännerausschuss am 23. Januar zur Verhandlung über die Art der Wahl und über die wählenden Personen zusammentreten. Die 40 vom Landtag aus eigener Initiative zu wählenden Mitglieder sollen im Verhältnis der jeder Fraktion oder Gruppe zufolgendem Mandate verteilt und die Wahl im Plenum durch Zuzug vorgenommen werden. Für die Wahl der neun Mitglieder für die Bezirksarbeitsräte werden die Fraktionen mit den Arbeiterberufsvereinigungen ins Benehmen treten.

Karlsruhe, 11. Jan. Die städt. Preisprüfungsstelle nahm in den Monaten November und Dezember 1921 in gemeinsamem Zusammenwirken mit der Staatsanwaltschaft und dem Bezirksamt die Prüfung der Geschäfte einer Anzahl hiesiger Lagerhalter, Güterbeförderer, Groß- und Kleinhändler vor. Anlaß zu diesem Vorgehen gaben die fortgesetzten Beschwerden zahlreicher Verbraucher und auch Kleinväpfer über die zunehmende Steigerung der Preise aller Lebens- und Bedarfsmittel, sowie über gewinnstüchtige Warenzurückhaltung durch wuchernde Unternehmer. Die Durchsicht der Lager und die Prüfung der Bücher hat eine beträchtliche Anzahl strafbarer Handlungen aufgedeckt, die der strafrechtlichen Verfolgung übergeben wurden.

Eberbach, 11. Jan. Der Deutsch-Amerikaner Bergdoll, der, wie noch erinnerlich, im vergangenen Jahr in Eberbach von einem amerikanischen Geheimpolizist samt deutschen Häusern zum Zweck der Entführung überfallen worden war, hatte Klage auf Freigabe seines Vermögens in Höhe von 700 000 Dollar angestrengt. Nach einer Washingtoner Meldung ist diese Klage abgewiesen worden. Das Vermögen Bergdolls wurde mit Beschlag belegt, weil dieser sich während des Weltkriegs seiner Dienstpflicht entzogen habe.

Baden-Baden, 11. Jan. Der in einer besonderen Angelegenheit nach den Vereinigten Staaten gereiste Oberbürgermeister Dr. Fieser, der augenblicklich in Neu-York weilt, wurde zum Ehrenbürger Neu-Yorks ernannt.

Kahr, 10. Januar. In der vergangenen Nacht brach im Lagerhaus der Kolonialwarenhandlung von Max Zimmer am Marktplatz Großfeuer aus, das bei dem vorhandenen leicht brennbaren Stoffen großen Umfang annahm. Das zweistöckige Lagerhaus ist vollständig ausgebrannt. Einige Nachbargebäude wurden beschädigt. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Brandursache ist unbekannt.

Kahr, 10. Januar. Das hiesige Forstamt hielt gestern eine Versteigerung von Reis- und Brennholz aus dem Staatswaldungen ab, zu der gegen 800 Steigerungslustige erschienen waren. Die Preise wurden wieder in ganz unheimlicher Weise in die Höhe getrieben. So stellte sich z. B. der Preis für ein Klotter Buchenscheitholz auf durchschnittlich 1200 Mark. Der Anschlag des gesamten Holzes wurde um ungefähr drei Fünftel überboten.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

(Nachdruck verboten.)

4) Diese Frage möchte ich nicht beantworten! Ich kenne den Mann kaum. Habe jetzt natürlich auch mit ihm gesprochen und verhandelt. Er überrascht durch seine Sicherheit und Kühnheit. Wenn er schuldig ist, so ist er ein außerordentlich geschickter, raffinierter und konstanter Verbrecher. Er widerpricht sich nie. Er verliert niemals die Ruhe, die Sicherheit! Ist das alles nun das Bewußtsein seines guten Gewissens, das ihn so ruhig macht? Oder ist es die heimlich drohende Angst vor dem Henker, die ihn alle Kräfte und alle Fähigkeiten sammeln läßt? Ich weiß es nicht, noch nicht!

Nebenfalls aber wird ihm schwerlich etwas Positives zu beweisen sein. Alles bleibt bei Vermutungen.

„So glaubst du an einen Freispruch?“ fragte Walter. „Ich erhoffe ihn! Erhoffe ihn für die Frau, gegen die sich der Hauptverdacht des Schwagers richtet, und die ich für unbedingt schuldig halte.“

Sie schrie mit in ihrer höchsten Not nach ihrer Verhaftung. Sie hatte sich einen Anwalt aus der Stadt hier zuerst gewählt, bat mich, den sie doch persönlich von früher her kannte, neben diesem Anwalt ihre Verteidigung noch zu übernehmen. Sie schien sich viel von mir zu versprechen, vielleicht war es auch nur der Wunsch, einen von früher her bekannten Menschen wieder zu sehen, der sie mich rufen ließ. Kurz, ich fühlte die Verzweiflung aus ihren Worten, ich kam her, sprach mit ihr, übernahm die Verteidigung und hoffe, sie frei zu bekommen!

Er atmete tief auf und sah über das Wasser hin.

„Wie fürchtbar für die Frau“, meinte Irene nach einer Weile des Schweigens, „wenn sie schuldig, abnunglos ist, wie du meinst, Horst, und nun an dem Manne, den sie so sehr geliebt, irre werden muß! Wenn sie nun nicht weiß, ist er schuldig wie ich? Oder hat er das Entsetzliche getan?“

Sie war ganz blaß geworden und in ihren vorhin so

sonnigen Augen lag eine große Traurigkeit, die über sie gekommen war beim Erfahren des fremden Leides.

„Wie verwundungsfähig ist dieses schöne Gesicht“, dachte Horst Volkmer und sah das Mädchen in einer Ergriffenheit an, die ihn selbst in Verwunderung setzte, „und wie sehr vermag sie mitzuerleben, mitzufühlen!“

„Wenn er es tat“, sagte da Walters Stimme leise, „so tat er es aus übergroßer Liebe für die Frau, Irene! Das kann sie ihm niemals entfremden, meine ich.“

„Und wenn er es tausendmal für sie tat, er bleibt ein Verbrecher, Walter! Und die Frau, die dem Mann ihrer Liebe vielleicht hundert schöne und edle Eigenschaften im geheimen angedichtet hatte, steht plötzlich vor einem fürchterlichen Abgrund. Denke doch, was er beging: das Leben eines Menschen, der ihm selbst niemals Abtes tat, hat er vernichtet!“

„Ja, um die Frau zu erringen!“

„Oh, das warum macht es nicht! Schaudern, schaudern müßte ihr vor dem Manne, wenn sie überzeugt sein wird von seiner Schuld!“

„Aber wenn er nun frei kommt, wie Horst es hofft, wird sie niemals erfahren, ob er in Wahrheit schuldig ist oder nicht.“

„Vielleicht hat sie den festesten Glauben an seine Unschuld“, rief Irene, „hoffentlich hat sie den! Dann kann kein Gericht und kein Mensch ihr den geliebten Mann entfremden.“

Horst Volkmer schüttelte den Kopf. „Nein, Irene, diesen schönen Glauben, von dem du sprichst, hat die arme Frau leider nicht. Sie ist zermürbt, zernagt, zermüht von Zweifeln an dem Manne, den sie geliebt! Und diese ihre innere Zerrissenheit und Verunsicherung wird ihr nun von den Anklägern als Zeichen der Schwäche, der Schuld, des bösen Gewissens ausgelegt.“

„Wie denkst du sonst — abgesehen von dieser ganzen Sache — über den Mann, Horst?“ fragte Walter.

„Ein kluger, fähiger und soweit ich beurteilen kann auch lebenswürdiger Mensch“, sagte dieser. „Warum fragst du?“

„Weil ich meine, daß dann die Frau über seine Schuld

** Freiburg i. B., 10. Jan. Die vielfach verbreiteten Gerüchte, am Sonntag seien während einer Eisfahrt einige junge Leute in der Nähe der Zisterhütte von einer Lawine verschüttet worden, sind völlig aus der Luft gegriffen.

Freiburg, 11. Jan. Der „Volkswacht“ wird mitgeteilt, es bestehe die Absicht, das von der Badischen Fortbewegungsgesellschaft betriebene Werk in Hinterzarten, das einen Abbau von 15 Jahren sichere, aufzugeben und das Werk in Kaltenbrunn nur mit erheblicher Einschränkung weiterzuführen.

Furtwangen, 11. Jan. Ueber die Lohnbewegung in der Uhrenindustrie wird berichtet, daß die Arbeiter in der Uhrenindustrie des Schwarzwalds die Kündigung eingereicht hat. Die Kündigungsfrist beläuft sich auf acht Tage, nach deren Ablauf der Streik beginnen wird, wenn es inzwischen nicht noch zu einer Verständigung kommt.

Furtwangen, 11. Jan. Eine hier abgehaltene Mieterversammlung protestierte gegen die willkürliche Festsetzung der Miete auf 200 Prozent zur Friedensmiete. Die bisherige Haltung des Mieteinigungsamts wurde mißbilligt.

Singen a. S., 11. Jan. Zur Zeit weilen laut „Konst. Ztg.“ Vertreter italienischer und englischer Expeditionen in Singen, um mit hiesigen Expeditionen über neuerschaffende regelmäßige Warentransporte England-Schweiz-Italien über Singen zu verhandeln.

Nadolszell, 11. Jan. Unter Teilnahme von Vertretern aus allen Bodenseeregionen wurde hier eine Disbagnosensenschaft „Bodensee“ gegründet.

Konstanz, 10. Januar. Der Sturm am Sonntag und Montag hat den Eisenbahnbetrieb am Bodensee zum Teil stark beeinträchtigt. Die Bäche treffen mit großen Verhältnissen ein und die Schiffe hatten bei dem stürmischen Wetter sehr unangenehme Fahrt.

Aus Stadt und Bezirk.

Durlach, 11. Jan. (St. Vincentius-Verein.) Am letzten Sonntag hielt der St. Vincentius-Verein im Schwefelhäus der Palmatenstraße seine Generalversammlung, deren Besprechung und Beschlüsse für weitere Kreise von Interesse sind. Der Vorsitzende des Vereins führte aus, wie der St. Vincentiusverein sich aus kleinen Anfängen zu einem herrlichen Liebeswerk entwickelt habe, an dessen Segen jetzt 600 Mitglieder des Vereins und auch viele Nichtmitglieder teilnehmen. Diese glänzende Entwicklung des Vereins ist vor allem unter harnbergischen Schwefelern zu danken, die sich in einer sich selbst beziehenden und die eigene Person hinopfernden Weise dem Krankenbette weihen. Wenn sie auch keine irdischen Güter suchen, da sie aus freiem Willen heraus das Gelübde der Armut abgelegt haben, so sind auch sie in die Welt hineingestellt und haben unter den teuren Lebensverhältnissen zu leiden. Mehr als eine Schwester hat in den letzten Jahren ihre Gesundheit in Durlach gelassen und ist krank in das Mutterhaus nach Freiburg zurückgeführt. Nach diesen Ausführungen des Vorsitzenden entwickelte sich bei den Mitgliedern eine sehr rege Aussprache, die Zeugnis ablegte von der Bereitschaft unserer Schwefelern, aber auch von der Bereitwilligkeit, den Schwefelern die Lebenshaltung zu erleichtern. Einstimmig verlangten die anwesenden Mitglieder die Erhöhung des Jahresbeitrages auf 20 Mk. für Nichtmitglieder des Vereins werden bei Hilfeleistungen der Schwefelern Einzelvergütungen festgesetzt. Dabei soll aber auf arme Familien weitgehendste Rücksicht genommen werden. Moge der Verein, in den jedermann ohne Rücksicht auf seine Konfession eintraten kann, auch weiterhin seine segensreiche Tätigkeit im Dienste der leidenden Menschheit entfalten!

Durlach, 11. Jan. Vergangenen Sonntag, den 8. Jan. hielt der 1. Durlacher Schwimmverein 1906 e. B. in den Lokalitäten der „Festhalle“ hier seine diesjährige Weihnachtstheater ab. Die Schar der Vereinsmitglieder, die in der letzten Zeit besonders zugenommen hat, und die Gäste hatten auf neue Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß die Zeitung des Vereins alles aufbietet, denselben sowohl in sportlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht vorwärts zu bringen. Was die Pflege des edlen Schwimmsportes anbelangt, so ist es eine der ersten Aufgaben, die der Verein sich stellt und die dank der Ufermächtigkeit und Opfertätigkeit seiner Zeitung und seiner Schwimmerinnen und Schwimmer bis jetzt vortrefflich gelöst wird. Das abwechslungsreiche Programm wurde eingeleitet durch Musikvorträge der hiesigen bestbekanntesten Lindner-Kapelle, die durch sechs Können im besten Lichte zeigten. Hierauf folgte der Prolog, der, von der jüngsten Schwimmerin des Vereins gesprochen, den eigentlichen Charakter der Feier betonte. Zur Bestätigung der Weihnachtsumstimmung kamen einige Männerredner des Vereins „Dura“, der sich in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hat, zum Vortrag, die den ausgezeichneten Auf dieses Vereins von neuem bestätigten. Drei Jünglinge des Vereins traten durch Darbietung einiger ausgewählter Musikstücke die Herzen der Zuhörer und ersteten reichen Beifall. Der Schwerpunkt des Programms lag in dem

hinwegkommen müßte, gerade, weil er sie begins, um sie zu erringen.“

„Zu erringen“, rief Irene lebhaft, „also tat er es doch für sich, nicht, wie du vorhin sagtest, für sie!“

„Auch für sie, denn sie war unglücklich in ihrer Ehe!“

„Aber man kann nicht glücklich werden wollen durch ein Verbrechen“, entgegnete sie eben so lebhaft, „nein, Walter, das ist niemals ein Glück! Gibst du mir nicht recht, Horst?“

Der nickte. „Ich denke wie du! Und ich bin überrascht, daß du dem Verbrecher förmlich das Wort redest, Walter?“

„Er denkt anders über Schuld und Sühne, über Moral und Gesetz als wir anderen“, rief Irene, „das ist ja unser aller Streitpunkt!“

Der Rechtsanwalt lächelte. „Nun, hoffentlich nur in der Theorie, Walter?“

Nun lachten sie alle drei.

„Das ist der Überdram der Jugend, die das Bestehende stürzen möchte, den Himmel einreißen, neue Welten aufbauen! Oh, ich kenne das, Irene! Und ich beneide Walter fast um seine Leidenschaftlichkeit, um seinen jugendlichen Ungestüm! Wir alle haben ja die Zeit einmal durchgemacht, in der wir unzufrieden waren mit allem Bestehenden und eine neue, eine für unsere Begriffe bessere Welt in unserm Innern trugen und unsere Ideen verwirklichen wollten.“

„Du sprichst so müde“, sagte Walter, „und es klingt ein Hauch von Bedauern aus deiner Stimme. Liegt diese Zeit denn so weit zurück in deinem Leben? Auch du bist noch jung!“

„Vielleicht älter als meine Jahre“, meinte Horst Volkmer sinnend, „man wird frühzeitig alt, wenn man Trauriges erlebt.“

„Und war in deinem Dasein so viel Trauriges?“

forchtete Irene in weichem Mißgefühl.

(Fortsetzung folgt.)

nan folgenden Zweifeln, „Heiligabend“, der schon zur Ausführung kam und wodurch sich die Mitwirkenden reiches, wohlverdientes Lob erwarben — daß der Durlacher Schwimmverein nicht nur in Wasser, sondern auch in turnportlicher Hinsicht Schönes zu leisten vermag, bewiesen die wohlgeordneten Pyramiden, die von Schwimmern und Hörgingen des Vereins zur Vorbereitung gelaneten. Auf den edelsten Hock der Schwimmvereine und der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, deren Mitglied der 1. Durlacher Schwimmverein ist, wies ein lebendes Bild „Gerettet“, ausgeführt von 2 Vereinsmitgliedern, hin. Es zeigt uns einen Seemann, wie er einen vom Tode des Ertrinkens Geretteten in noch bewußtlosem Zustand auf den Armen hält — Anschließend erfolgte die Verlosung des reichgeschmückten Gabentempels. Ein Tanz, der die Anwesenden bis zur festgesetzten Stunde zusammenhielt, beschloß die harmonisch verlaufene Feier und man trennte sich mit dem Bewußtsein, einen genussreichen Abend im 1. Durlacher Schwimmverein verbracht zu haben. Auch an dieser Stelle wollen wir es nicht unterlassen, der Vereinsleitung und allen, die zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, den besten Dank auszusprechen.

Verteuerung des Brots. Nach einer Mitteilung der bayerischen Pressestelle finden an den maßgebenden Stellen in Berlin bereits Beratungen über die vom Reichszuständige für Verbilligung des Brots statt. Die völlige Einstellung der Zuschüsse auf 1. Februar soll nicht beabsichtigt sein, es würde sich demnach um einen allmählichen Abbau handeln. Der Brotpreis würde sich nach dem Stand der Valuta mindestens um die Hälfte höher stellen, da nach der Forderung Englands der deutsche Inlandspreis dem Weltmarktpreis gleichgestellt werden soll und der Wert der Mark zurzeit im Ausland 2-3 Fg., im Inland höchstens 5 Fg. der früheren Goldwährung betrug.

Noch höhere Eisenbahntarife? Nach einer noch unbestätigten Blättermeldung soll die nächste Erhöhung der Eisenbahntarife, die für den ersten Februar in Aussicht genommen ist, den ins Auge gefaßten Satz einer 75- bzw. 80prozentigen Erhöhung noch übersteigen.

Neder Mangel an Wertmarken mit höheren Werten, die nach der neuen Portoerhöhung unentbehrlich sind, wird allgemein geklagt. Postkarten und Briefe mit 4 und 6 Freimarken, die nötig sind, um das Porto von 1-2 Mark zusammenzubringen, sind an der Tagesordnung und sie verdienen ein besonderer Sammlergegenstand zu werden; es sind doch außerordentlich vielfältige Zusammenstellungen möglich. Dem Mangel an Marken höheren Werts wäre übrigens gewiß durch das allgemein übliche Verfahren des Ueberdrucks abzuwehren, wie ja auch die Eisenbahnverwaltung die Fahrkarten durch Ueberstempeln des neuen Preises jeweils den neuen Tarifhöhen anpaßt.

Zur Neuprägung von Geldstücken. Wie die Z. u. erfährt, wird im Frühjahr mit der Ausprägung der neuen Geldstücke von 1, 2 und 5 Mk. begonnen werden können, die nach den bisherigen Vorschlägen aus Aluminium mit einer Kupfermischung bestehen. Die neuen 1- und 2-Markstücke sind etwas größer als die alten Münzen. Die 5-Markstücke dagegen ungefähr so groß wie das alte 3-Markstück, das nicht wieder ausgeprägt werden soll. Für die Beschriftung wurden lateinische Buchstaben gewählt. Ein besonderes Kennzeichen der Münzen ist der neue Reichsadler, den ein eigenes Preisgericht ausgewählt hat. Die Plattierung und die Ausprägung der Münzen geschieht, wie es heißt, eine Fälschung vollkommen aus. Die Herstellungskosten und der Metallwert der neuen Stücke sind so bemessen, daß auch bei sehr schlechter Valuta die Stücke nicht überwertig und deshalb nicht gesamtert werden.

Der Bauer als Wetterprophet. Wanger Bauer mündert sich, mit welcher Sicherheit der Bauer oft die Frage nach dem mutmaßlichen Wetter beantwortet. Und doch ist die Erklärung sehr einfach. Der Landmann befindet sich jahraus jahrein draußen im Freien, oder wenigstens im kleinen Dorf, wo er alle Veränderungen des Wetters verfolgen muß; denn fast jede Arbeit ist von Regen oder Sonnenschein abhängig. Der Städter aber klimmelt sich nicht darum. Zwischen den hohen Häuserreihen hat er auch kaum Gelegenheit, die Bewölkung des ganzen Himmels, die Windrichtung, die Himmelsfärbung und andere Dinge zu verfolgen. Wenn regnet, nimmt er seinen Schirm, und der Fall ist für ihn erledigt. Anders beim Bauern. Er überfliegt das alles von seinem Acker aus oder von der Wiege hinterm Haus, und da erkennt er dann bald, daß viele Witterungsformen von bestimmten Erscheinungen am Firmament und in der Luft begleitet sind. Wolkensichtung, Windrichtung und allerlei Dinge zeigen in diesem Fall eine gewisse Regel. Und die kennt er bald ins kleinste, denn er muß im Voraus rechnen können, damit er seine Arbeiten einteilen kann.

Nichtlesen von Zeitungen — eine große Fahrlässigkeit. Dieses Urteil hat das Landgericht II in München nach einer Mitteilung der „Deutschen Gemeindezeitung“ über zwei Holzarbeiter gefällt, die wegen Nichtlesens von Zeitungen die Verordnung über unbefugten Waffenbesitz nach der Ablieferungsfrist übertreten hatten. Das Gericht hat die Einwendung nicht gelten lassen, daß die Arbeiter in ihren Gebirgsdörfern keine Zeitungen zu lesen bekämen.

Offener Brief des Verbandes Deutscher Hausfrauenvereine an die deutschen Frauen

Deutsche Frauen und Mädchen!

An Euch wenden wir uns, Euer väterländisches Gewissen rufen wir an, wenn wir herzlich, eindringlich bitten: „Kauft keine ausländische Blumen, leht Blumen spenden ab, die mit gutem deutschem Geld an das Ausland bezahlt, das Bestehen der deutschen Blumenzucht in Frage stellen und deutscher Arbeit den Gießensboden entziehen.“

Ihr großen Darstellerinnen der Bühnenkunst: schämt in den kurzen Blumenmonaten mit weniger wertvollen Beistandsbelegungen vorlieb, wenn die heimische Blumenzucht nicht allen Anforderungen nach Treibhausblumen genügen kann. Für dieses öffentliche Beispiel des Bezugs, das in Hunderten anderer Seelen den letzten Rest nationalen Empfindens aufrütteln muß, wird das Vaterland, werden alle echt und tief deutsch fühlenden Männer und Frauen Euch wärmere, dauerndere Dank wissen als die wertvollsten ausländischen Blumenkinder Euch zu sagen vermögen.

Der Ballsaal, die Festtafel im Privathause, sie dürfen gern der Farbenpracht der ausländischen Flora entbehren, denn es ziemt einem betarnten Volke nicht, sofern es seinen inneren Stolz bewahren will, nach fremdem Land zu greifen, der seinen Wesen nicht entspricht und einen Scheinwohlstand, ja Luxus vorzutäuschen, der aus der Lebenskraft der eigenen Volksgenossen leberdig erhalten wird.

Der Würde unserer Frauen im heutigen Deutschland ziemt die anspruchslose, schlichte deutsche Winterblume weit eher. Auch liefern die deutschen Treibhäuser heute schon reiche Mengen an Spazintzen, Veilchen und Maiglöckchen, noch ehe deren eigentliche Zeit gekommen ist — denn auch die Blumen sollen ihre Zeit haben.

Warum die künstlich gezogenen Winterveilchen einführen, die in ihrer Geruchlosigkeit nur die Sehnsucht nach den süduftenden Frühlingsboten wecken? Meist hat das frische Aussehen der Pflanzen überhaupt gelitten, rote Rosen erscheinen angeblaut; — mit jeder der vielen durchdrachten, welfenden fremden Blumen weht ein Teil unserer Valuta dahin!

Verzichtet auf Anemonen, Ranunkeln, weiße und gelbe Margeriten, auf die Mimosen, Rejeda und Leuchten, die in den eigentlichen Wintermonaten nur vom Ausland kommen können; leht, wenngleich ihre Schönheit Euch besticht, die Saffranrosen, die Malmaison und von Gutt ab und freut Euch auf ihre Wiederkehr im deutschen Sommer.

Deutsche Frauen und Mädchen, Ihr sollt entbehren lernen! — Entbehren-Müssen wird das Leben, die Zukunft Euch noch lehren. Weit größere Opfer brachte Ihr in der vergangenen Jahren in Krieg und Not — viel fordert heute noch das Vaterland von Euch.

Durch eine strenge Schule werden wir alle noch gehen müssen, wollen wir nur die äußerste Not von den wirtschaftlich schwächsten Kreisen fernhalten. Beginnen wir beim Entbehrlichen, mit der Aufgabe kleiner Liebhaberinnen. Schmückt Eure Räume mit grünen Tannenreisern, dem Wahrzeichen deutscher Treue. — Treue sollt Ihr bewahren Euch selbst, Treue erweisen dem ganzen Volk, dessen Glieder Ihr seid. Als ein kleines Lied in der großen Kette sei eine jede deutsche Frau von ihrer Bedeutung durchdrungen — möchte jede unserer Schwestern ihre Pflicht am Volksgange erfüllen.

Für den Vorstand: gez. Martha Wolf-Zieh,
1. Vorsitzende.

Erziehungsfragen.

Wenn Kinder Geld ausgeben! Das liebste Für und Wider über die Gewährung eines Taschengeldes an unsere Kinder, zwecks ihrer Erziehung zur Sparbarkeit, hat meist dazu geführt, daß ihnen kleine Beträge zur Beilegung notwendiger Ausgaben überlassen werden. Leider führt die Ueberlastung der Hausfrauen und Mütter meist zu einer Vernachlässigung der Kontrolle dieser Ausgaben. Einge, Henschei und Verleumdung sind nur zu oft die Folgen derselben. Statt der im Buche vermerkten Veranschlagung von Geldern, die dem Kind sein Taschengeld zum Annehmlichen für Käufereien, für verbotene Lektüre usw., wie immer festzusetzen ist. Es ist doch sicher, daß ein solches, vernünftige Mütter in dieser kurzweiligen Zeit der Teuerung kein Geld für Redereien oder wertlose Schmulleratur übergeben und die Stücke im Kinto genau wägen, die ihre Kinder geben dürfen. Das trotzdem von ihnen so viel genahmt und Verbotenes gesehen und so viel ungetanete, ja verwerfliche Annehmlichkeiten von ihnen gesehen werden, beweist ja zur Genüge, wie mangelhaft die Kontrolle ist, die so viele Mütter bezüglich des Taschengeldes ihrer Kinder ansüßen. Wird aber nach dieser Richtung hin, das Kind erst zum Betrüger, oder zum Verschwendender dann ist der erste Schritt auf der abschüssigen Bahn schon getan und es erleidet der Mutter bald derart, daß es ihr völlig ent-

fremdet wird. Wenn sie dann eines Tages von Schleichkäufereien, Rohheiten oder anderen Verfehlungen ihres Kindes Nachricht erhält, die sie oft völlig unerwartet treffen, dann ahnt sie wohl kaum, daß sie selbst den ersten Grund dazu legte, als sie voll Vertrauensseligkeit auf die Ehrlichkeit und Offenheit ihres Kindes bauend, ihm einen kleinen Betrag als Taschengeld zur eigenen Verwendung übergab, in der festen Zuversicht, daß es den von ihr gewünschten Verbrauch davon mache. Kinder sind nun einmal einem schwärmenden Witzchen verletzbar, die eines festen Halt bedürfen, wenn sie nicht hin- und hergerissen werden sollen. Diesen Halt muß ihnen allezeit die Mutter zu bieten versuchen und nie nachlassen, jeden anderen Einfluß auszuschalten. Volles, gegenseitiges Vertrauen ist aber die feste Grundlage derselben. Fühlt das Kind, daß ihm die Mutter stets das Beste gönnt und an seinen kleinen Leiden und Freuden innigsten Anteil nimmt, dann wird es auch meist ihr gegenüber immer vollste Offenheit walten lassen und sie nicht in jeder Weise zu täuschen versuchen, indem es sein Taschengeld zu unerlaubten oder gar verbotenen Zwecken verwendet.

Bermischtes.

Kohlengasvergiftung. Bei einer Feier im Kurgarten in Nymphenburg-München erkrankten durch ausströmendes Kohlengas dreißig Personen. Sechs wurden ins Krankenhaus gebracht.

Für 150 000 Mark Silbergegenstände wurden aus dem Herrenhaus des Ritterguts Besow bei Schivelbein (Hinterpommern) gestohlen. Unter dem Diebesgut befand sich ein Teeservice im Wert von 100 000 Mk.

Zur Bekämpfung des Diebstahls hat die Gießstahlfabrik Krupp in Essen einen besonderen Überwachungsdiens eingerichtet. Diesem sind im Geschäftsjahr 1920 bis 1921 659 Diebstähle von Werkseigentum mit einem Gesamtwert von rund 2 500 000 Mk. bekannt geworden. Davon wurden wieder herbeigeschafft für 1 440 000 Mk.

Gestrandet. Der Dampfer „Helga“ aus Hamburg, der sich mit einer Ladung Mais auf der Reise nach Holbaek befand, ist an der Halbinsel Neßnäs gestrandet. Der mit 5000 Tonnen Strohgut von Antwerpen nach Hamburg abgegangene englische Dampfer „Erinor“, der in der Nordsee Maschinenschaden erlitt und 2 1/2 Tage umhertrieb, ist westlich von Helgoland von Gesteinsmünder Schleppern abgefaßt und nach Hamburg aufgebracht worden. Das Schiff ist vom Gerichtsvollzieheramt mit Beschlagnahme belegt. Die Bergelohnforderung beläuft sich auf 1 1/2 Millionen Mark.

Eingekandt

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Durlach 11. Jan. Zur Zeit herrscht Hochbetrieb beim hiesigen Finanzamt. Steuern aller Art werden ausgeschrieben und bezahlt. Steuerzahler, Auskunftsuchende und Bescheidverfälschende füllen tagtäglich die Räume des großen Amtes und harren oft stundenlang der Abfertigung. Bei dem großen Andrang des Publikums sollte nun die Finanzverwaltung alles tun, um eine rasche Abfertigung zu ermöglichen. Es scheinen jedoch Verhältnisse vorzuliegen, die eine rasche Abfertigung bedürfen. Es wird vom Publikum, das oft eine große Wegstrecke bei Wind und Wetter zum Amt zurücklegen muß, sehr unangenehm empfunden, daß beim Steuerkommissariat des Amtes, wo der größte Andrang ist, man sich stundenlang im kalten, zugigen Gang aufhalten muß. Dabei paßiert es oft, daß man auf ein bestimmtes Zimmer vorgeladen ist, das selbe ist aber geschlossen. Nach verschiedenen Umfragen wird man dann in ein anderes Zimmer verwiesen, wo sich der betr. Beamte dann inzwischen — wegen der schlechten Heizungsverhältnisse — niedergelassen hat. Dieser ständige Zimmerwechsel, der auf das Rauchen und die Gesandtheit der Defen zurückzuführen ist, sollte abgestellt werden sowohl im Interesse des Publikums als auch der Beamten. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Umsatzsteuerbüro und auf den Kassentischen, wo das Publikum in qualvoll stürzender Enge zusammengedrängt den Rauch und die Kohlendämpfe als unangenehme Beigabe schlucken muß. Unser Vorschlag geht nun dahin, es möchte doch die berufene Instanz Abhilfe schaffen. Es wäre doch ein leichtes, auf jedem Gang einen Glasabfluß anzubringen, damit das Publikum vor den Unbillen der Witterung geschützt ist. Auch die Einführung einer Zentralheizung in dem Gebäude mit einigen Heizkörpern auf den Gängen wäre sehr zu empfehlen. Das letztere würde sicher nicht nur dem Publikum, sondern auch von den zahlreichen Beamten des Finanzamtes freudig begrüßt werden. Der Verkehr würde sicher viel reicher sich abwickeln und dadurch, weil Zeit gespart wird, auch Geld gespart werden. Bei einer Befehde, wie es das Finanzamt ist, deren Tätigkeit so einschneidend gerade in Bezug auf den Gebührenteil wirkt, sollte doch alles getan werden, um den elementarsten gesundheitlichen Anforderungen Genüge zu leisten. Wenigstens sind bei den Defizitbetrieben des Reichs, wie Post und Eisenbahn, diese Forderungen erfüllt, denn im hiesigen Postamt und am Bahnhofs sind geheizte Schalter- und Wartehäuser und auch Büros vorhanden, in denen der Aufenthalt ohne Gefährdung der Gesundheit möglich ist. Den Beamten des Finanzamtes, deren Arbeit oft bei der Unannehmlichkeit von tagtäglich auf äußerste angespannt ist, sollte der Aufenthalt in solchen Räumen auf die Dauer nicht mehr zugemutet werden. Wir sind überzeugt davon, daß in einem Fabrikbetrieb der Betriebsrat oder die Fabrikinspektion solchen Zuständen, wie sie hier herrschen, schon längst durch geeignete Maßnahmen abgeholfen hätte. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß bald Wandlung zum Besseren eintritt, — je eher, desto besser!
Mehrere Steuerzahler.

Mutmaßliches Wetter.

Im Südwesten zeigt sich Hochdruck, aber der große Luftwirbel im Norden reicht mit seinen Störungen immer noch bis Süddeutschland. Am Freitag und Samstag ist nachkaltes Wetter zu erwarten.

Durlach Handelsregister. Eingetragen am 9. Januar 1922: Arnold Viber, Aktien-Gesellschaft, Durlach. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und die Fortführung des von der Firma Arnold Viber in Borsheim betriebenen Fabrikationsgeschäftes in zahnräderförmigen und ähnlichen Bedarfsgegenständen aller Art. Die Gesellschaft ist auch berechtigt, sonstige Maschinen und Werkzeuge und andere Gegenstände aus Holz und Metallen herzustellen und zu vertreiben, Aktien und Geschäftsanteile von Gesellschaften aller Art zu erwerben, neue geschäftliche Unternehmungen zu gründen und sich an solchen zu beteiligen, sowie anderweitige Geschäfte abzuwickeln, welche mit ihrem Geschäftsbetrieb irgendwie im Zusammenhang stehen. Grundkapital 20 000 000 Mk., eingeteilt in 20 000 Aktien zu je 1000 Mk. auf den Inhaber lautend. Die Aktien werden zum Nennbetrage ausbezahlt. Als Sacheinlage bringen ihre Anteile am Vermögen der Firma Arnold Viber in Borsheim mit zusammen 19 998 000 Mk. ein: 9 1/2 Handelsmaatschappij Rimecom im Haag 7880 000 Mk., Ingenieur Fritz Winkelroeter in Karlsruhe 727 000 Mk., Fabrikant Philipp Hand in Borsheim 4836 000 Mk., Vorstand: Fritz Winkelroeter, Ingenieur, Karlsruhe, Philipp Hand, Fabrikant, Borsheim. Den Geschäftsführer Louis Blum, Karl Höller, Christian Hehle in Durlach, Ernst Hoffmann, Hubert

Leber, Frau Molly Klein Witwe, Fräulein Emilie Weiß in Borsheim ist Prokura erteilt in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied, oder einem Prokuristen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Oktober 1921 festgesetzt. Wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, wird er von zwei Mitgliedern derselben oder von einem Mitgliede und einem Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat kann, auch wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, einem Mitgliede des Vorstandes die Befugnis verleihen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Der Vorstand besteht, je nach der Bestimmung des Aufsichtsrates, aus einem oder mehreren Mitgliedern, er wird vom Aufsichtsrat bestellt. Die Vernichtung der Generalversammlung erfolgt durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger. Sie trägt die Unterschrift entweder des Aufsichtsrates oder des Vorstandes. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Reichsanzeiger. Gründer der Gesellschaft sind Fabrikant Andreas Mehlis im Haag und die durch ihn vertretene R. S. Handelsmaatschappij Rimecom im Haag, Ingenieur Fritz Winkelroeter in Karlsruhe, Fabrikant Philipp Hand, Borsheim, Ingenieur Fritz Winkelroeter, Altinger-Gesellschaft, Erlangen, Dr. phil Theodor Schmer, Erlangen. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Mitglieder des Aufsichtsrates sind Kommerzienrat Dr. h. c. Karl Bismann, Erlangen;

Rechtsanwalt und Notar Adolf Verlaßheimer, Frankfurt a. M.; Fabrikant Andreas Mehlis, Haag; Freiberger Karl von Michel-Rastko, Tübingen, Oberbayer, Hofrat Dr. Hans Reimar Witt, Darmstadt. Wenden mit der Anmeldung der Gesellschaft ein-gereichte Schriftstücke, insbesondere von dem Prüfungsbereiche des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Revisoren kann beim Amtsgericht Durlach, von dem Prüfungsbereiche der Revisoren auch bei der Handelskammer Karlsruhe festgestellt genommener werden. Amtsgericht.

Sanzbelustigungen und Saffnachtsveranstaltungen betr.

Im Hinblick auf die Zeittage wird auf Grund der §§ 50, 61, 63 B. Str. Ges. B. und § 360 Ziffer 11 B. Str. Ges. B. für das Jahr 1922 verordnet, was folgt:

§ 1 Die Veranstaltung von karnevalistischen Aufzügen, das Tragen von Masken, Verkleidungen oder karnevalistischen Abzeichen auf öffentlichen Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten ist verboten. Das Verbot findet auf schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren keine Anwendung.
§ 2 Öffentliche und von Vereinen oder geschlos-

senen Gesellschaften veranstaltete Maskenbälle und sonstige karnevalistische Veranstaltungen sind verboten.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1921.
Ministerium des Innern.
ges Kemmle.
Vorstehende Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Durlach, den 11. Januar 1922
Bürgermeisteramt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. Januar 1922, vorm. 11 Uhr, werde ich in Durlach — Pfandlokal — im Vollstreckungswege gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Schreibsekretär, 1 Tisch, 1 Diplomaten-schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Büfett.
Derzog, Gerichtsvollzieher.

St. Mediz.-Lebertran embi zur Kräftigung und Blutreinigung, löse angewogen und in Flüssigkeiten.
Jul. Schaefer, Blumen-Drogerie.

Ab heute
u. folgende Tage:

Kammer-Lichtspiele

Der mit Spannung erwartete Sensationsfilm

Das grosse Spiel

(Ein Kampf auf Leben und Tod)

Das grosse Spiel

3. Teil: Den Krokodilen ausgeliefert

in 6 spannenden Akten.

Nobody 15

„Der gelbe Drachen“

Nobody 15

1. Kraft-Sport-Verein Durlach.

Sonntag, den 15. Januar 1922, nachmittags
4 Uhr, im „Blumenbad“

Mannschaftskampf

im Gewichtebereich um die Kreismeisterschaft
zwischen

Athletenklub Hohenheim
(Gaumeister des Schwäbinger Gaues) und

1. Kraft-Sport-Verein Durlach
(Gaumeister des Mittelbadischen Gaues)

anschliessend Tanzunterhaltung.

Zu dieser Veranstaltung sind unsere wertesten
Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde
und Gönner unseres Sportes freundlichst ein-
geladen. Der Vorstand

Tanz-Unterricht.

Anfang Februar Beginn neuer
Kurse auch in modernen Tänzen.

Gef. Anmeldungen täglich von
5-7, Sonntags von 2-4 Uhr im
Amalienbad, II. Stock, baldmög-
lichst erbeten.

Karl Goldschmidt,
Tanzlehrer, Lindenstr. 1.

Nur 1 Tag in Karlsruhe!

Verkaufen Sie Ihre alten auch zerbrochenen
Zahngelasse.

Bahle für jeden verwendbaren Zahn bis Mk.
20.- für ganze Gebisse je nach Ausführung bis
Mk. 350.- Anlauf nur Freitag, den 13.
Januar 1922 von 10-6 Uhr in Karlsruhe im
Hotel Germania, Karl-Friedrichstr. 5. Gerber.
Fahrt nach Karlsruhe wird vergütet.

Freitag gehackte Leber.

Mehlgerei Köbel, Herrenstr. 16.

Üffentliches Angebot!

Da so gut wie keine Geschäftsun-
terbrechungen, sowie durch alten Abichlag bin
ich in der Lage, zu sehr vorteilhaften
Preisen einen Vorrat solide

Buxkinstoffe

anzubieten für Anzüge u. Mäntel,
einjährig und gemustert in schönen
Designs. Ebenso äußerst vorteilhaft
offiziere:

**Kostüm-, Paletot- u.
Mantelstoffe**

in nur guten Qualitäten.
Kein Laden W. Buri kein Laden
Herrenstrasse 22, I.

Werkzeugdreher

ein älterer, durchaus tüchtiger, bei hohem Lohn
sofort gesucht.

Metallgusswerk u. Armaturenfabrik
Leonhard Mohr.

Fleißige Arbeiterin

im Alter von 16-18 Jahren findet dauernde
Beschäftigung.

Schuhfabrik D. Falk & Sohn

Monatlichen Nebenverdienst

bis 2000.- Mark und mehr finden tüchtige,
repräsentabl. Herren jeden Standes ohne Kap-
italeinlage als Akquisiteure.
Auskunft bei Fechner, agr. 1893
Berlin W 35.

Saar-Nusskohlen

— markenfrei —
Grösse II-III, weit unter Tagespreis jedes Quan-
tum abzugeben

Chr. Gayer & Sohn
Weingarterstrasse 3 Telephone 452.

Berein für Homöopathie und Naturheilkunde Durlach.



Am Sonntag, den
15. Jan d. J., nach-
mittags 2 Uhr, findet
im oberen Saal zum
Amalienbad unsere
jährliche

Generalversammlung

statt, wozu unsere wertesten
Mitglieder, Damen und
Herren, freundlichst ein-
geladen werden. Die für
jedes Mitglied sehr
wichtige Tagesordnung
wird im Lokal bekannt
gegeben.
Der Vorstand.

Zur Vorbeugung gegen Grippe

Formaminttabletten,
Cognac, Weinbrand,
Rieschwasser,
Franz. Rotwein

empfiehlt
Adler-Drogerie
E. Bauer.

Sauskauf

Ein Wohn- oder Ge-
schäftshaus in d. Haupt-
strasse oder deren Nähe
zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr.
25 an den Verlag.

Haushälterin

gesucht für einfachen
Damenhalt. Angeb. unt
Nr. 26 an den Verlag

Auf sofort ordentliches Mädchen

gesucht. Gute Verpfle-
gung zugesichert.
3. Berwachen, Gröyner-
strasse 3 (Schweizerhaus)

Nuß-, Birn-, Streich-

u. Apfelmäume
sow Pappeln u. Erken
kauf

Wilhelm Koch,
Durlach, Rabenstr. 19
Telephon 562.

6 junge Leghühner

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis-
angabe unter Nr. 15 an
den Verlag.

Die Freie Metzger Innung Durlach gibt mit sofortiger Wirkung folgende Fleisch- und Wurstpreise

belant:		
Rindfleisch	p. Pfd.	16.-
do. ohne Knochen	„	20.-
Kalbfleisch	„	17.-
do. ohne Knochen	„	22.-
Schweinefleisch	„	24.-
do. ohne Knochen	„	30.-
Lammfleisch	„	14.-
Kuhfleisch	„	12.-
Kinderfleisch	„	16.-
Schmeer	„	32.-

Wurstwaren:

Aberwurst, gewöhnlich	p. Pfd.	10.-
Blutwurst	„	10.-
Schwartenmagen	„	14.-
Franzfurter	„	16.-
Servela, abgebunden	„	18.-
Fleischwurst, abgedr.	„	18.-
Wiener	„	22.-
Bratwurst	„	20.-
Schinkenwurst	„	20.-
Preiskopf	„	20.-
Feine Leberwurst	„	24.-
Feine Griebenwurst	„	24.-
Jungenwurst	„	26.-
Mettwurst	„	30.-
Salami	„	36.-
Krakauer	„	30.-
Dörflerfleisch	„	36.-
Schinken, im Ausschnitt	„	40.-

Gegen die Grippe

empfiehlt Cognac,
Weine, weiß u. rot
Jnl. Schaefer, Blumen-Drogerie

Daniels Konfektionshaus

Keine Ladenspesen. Keine Personalspesen.
Tel. 1846 Karlsruhe, Wilhelmstr. 34 I Tr.
Billigste Bezugsquelle
für Damen-Konfektion

Wintermäntel	„	150 an
Tuchmäntel	„	375 „
Kostüme	„	150 „
Kostümröcke	„	33 „
Kleider	„	125 „
Konfirmantenkleider	„	145 „
Seidenkleider	„	250 „

Blusen aller Art
Vollkleider, etwas angetrüb,
staunend billig.

Häuser

und Geschäfte, teils be-
siehbar, verkauft M. Busam,
Karlsruhe,
Herrenstrasse 35

Ein Pferd

zu verkaufen
Bielstorfr. 33.

Ein älteres Fuchs- Zucht- Stute

(Halblut), 8 Monate
trüchtig, zu verkaufen bei
Jakob Dennig,
Singen (Amt Durlach),
Mühlstr. 33.

Kynolog. Verein

ES Durlach.
Am 12. d. M., abends
8 Uhr, findet die

Generalversammlung mit Neuwahl

statt Lokal „Lamm“
(Nebenzimmer)
Um vollständiges Er-
scheinen wird gebeten
Der Vorstand.

1. Kraft-Sport- Verein Durlach.

Am Samstag, den
21. Januar, abends 7
Uhr, findet im Lokal
zur „Blume“ unsere
ordentliche

Generalversammlung

statt. Tages-Ordnung
wird im Lokal bekannt
gegeben.
Anträge sind schrift-
lich bis 20. Januar an
den 1. Vorsitzenden ein-
zureichen

Vollständiges u. pünkt-
liches Erscheinen sämt-
licher Mitglieder er-
wartet
Der Vorstand.

Zur Konfirmation

empfehle
dunkelbraun u. schwarzen
Egeviot

Samt u. Mohair

Kaufertigen von Stoff-
kudsen verschieden
Größe.

K. Döttinger,

Weingarterstr. 5, 2 St.

Bei Reizung zu Plattfuß

erkennbar an schlechtem
Gang, rascher Ermü-
dung usw. haben sich
meine nach dem Fuß
zu richtenden federnden
Einlagen sehr gut be-
währt. Besonders für
Kinder sollte man diese
zeitig anwenden.

Adler-Drogerie E. Bauer.

Kaufe

fortwährend Möbel,
Betten, Teppiche,
Plaudern, sowie ganze
Haushaltungen zu
höchsten Tagespreisen
Amann, Hauptstrasse 42.

Jungschmied

sucht Beschäftigung
Angebote unt Nr. 24
an den Verlag d. Bl.

Für zarte Lippen

empfiehlt
**Lippen-
pomade**

Adler-Drogerie
Ernst Bauer.

Für Brautleute

kompl. Schlafzimmer
zu verkaufen
Adlerstrasse 24 III. links

Jung. Wolfshund

billig zu verkaufen
Sudweg, Bahnhofs-
haus Nr. 1.

Ab heute u. folgende Tage:

Kirchenkonzert

zu Gunsten des Glodenfonds, in der
evangel. Stadtkirche Durlach

Sonntag, den 15. Januar 1922
nachmittags 1/25 Uhr.

Mitwirkende:

Hrl. Hilde von Kungendorf, Sopran,
Hrl. Eulu Dörner, Geige,
Herr Hans Vogel, Orgel,
und der evangel. Kirchenchor unter Leitung
des Herrn Hauptlehrers Kemmle.

Programme berechnen zum Eintritt. Der Vor-
verkauf der Programme findet ab Donnerstag
in den Geschäften: Musikhaus Weiß, Buch-
handlung Behler und Bach, und Buchhand-
lung Karl Walz statt. Ferner sind Pro-
gramme am Konzerttage am Hauptingang der
evangel. Stadtkirche erhältlich.

Einheitspreis Mk. 4.50

Schweizerhaus.

Reichhaltige Frühstücks-
und Abendkarte.
Neuerichtetes schönes Neben-
zimmer für kleine Gesellschaften.

Erstkl. Weine.

Höpsner Doppel- und
Friedensbier
— hell und dunkel —
offen u. in Flaschen, auch über d. Straße.

J. Berwachen, ehemal. Diet
3. Weinberg.

Färberei D. Laich

färbt und reinigt alle in dieses Fach ein-
schlagenden Gegenstände.
Annahmestelle bei

Frau Zilly, Putzgeschäft

Hauptstrasse 61.

Hühneraugen entfernt

„Darlachia“
Radikal.
Nur
Einhornapotheke
— Marktpl. —

Ein 14 Monate altes Kind über die Pflege

gegeben. Zu erfragen
Aue,
Kaiserstrasse 79, 3 St.

Futterkartoffeln

1 bis 2 Str. zu kaufen
evtl. gegen Umtausch von
Schweinefleisch.
Zu erfragen im Verlag.

Deutlich N.-Sch.-Kammeler (premiert), 10 Mon. alt, zur Zucht, zu verkaufen

Preisstr. 85 (Gth.).
2 Monate
200 u. 120 Str. haltend,
wegen Platzmangel zu
verkaufen, sowie ein
Belagungen für Ring-
ling, neu
Adlerstr. 11, 1 St.

Warme und trockene Süße

erzielt man durch den
Gebrauch von
EINLEGESCHULEN

aus präparierter Pappe,
Füll- oder Stroß
Adler-Drogerie
Ernst Bauer.

Zur Haus- schlachtang

empfiehlt
Ia. gar reine Gewürze
Salpater
Wurstbindfaden
Adler-Drogerie
Ernst Bauer.